



Die Macht des Glaubens.

Die Fotografin Giorgia Frotto ist an Orte spiritueller Versenkung in aller Welt gereist, etwa zu Sonnenanbetern in den Anden. Und der Theologe Friedrich Wilhelm Graf erläutert, weshalb die Religionen immer wichtiger werden. **Seite 6**



EIN SCHRITT, EINE NIEDERWERFUNG. Und noch einmal. Und weiter, die Hände beschuht auf dem schrundigen Gestein: So preist dieser tibetische Mönch den heiligen Himalaya-Berg Kailash – Mittelpunkt des Universums, den es mühevoll zu umrunden gilt. Das Leben ein Jammertal? Nicht hier, nicht auf dieser Reise. Denn hinter dem Kailash lockt nur noch ein letztes Ziel – das Nirvana



DIE MACHT DES GLAUBENS

Er versetzt Menschen in Angst und Schrecken – und stiftet Glück und Sinn. Mit ihm begründet sich der Rückzug in die Innerlichkeit und die Ausrufung des Gottesstaats. Friede oder Krieg, Selbstfindung oder Erfahrung von Gemeinschaft, Fanatismus oder Vernunft: Der Glaube – das Vertrauen in die **KRAFT DES ÜBERSINNLICHEN** – scheint alles möglich zu machen, alles im Griff zu haben. Er findet seinen Platz in allen Kulturen und Gemeinschaften, zu allen Zeiten

Fotos: Giorgia Florio; Text: Malte Henk





Sie haben gewartet und gebetet, stundenlang. Standen einfach still im Wasserfall, bis sie spürten: Erzulie, Geist der Liebe, hat von uns Besitz ergriffen! Nun zittern und schreien sie, singen, rollen die Augen. Religion kann **EKSTASE** sein – Auflösung des Selbst, ozeanisches Glücksgefühl, Eintauchen in das Weltganze. Beim Voodoo-Fest auf Haiti wie anderswo





Hier die Gläubigen, die durch ihr Dorf auf den Philippinen ziehen, beladen mit Kreuzen, um das Martyrium ihres Religionsstifters nachzuempfinden; dort die Moscheebesucher in Jakarta, Indonesien, die sich beim Abendgebet Richtung Mekka verbeugen. Sind sie einander so fremd? Eint sie nicht die **HINGABE** an die Botschaft der Wahrheit, verkündet durch den einen, den großen Gott? Und, vor allem: Entstammen nicht ihre Bekenntnisse – das christliche und das muslimische – dem gleichen Kulturraum, den gleichen Überlieferungen?



Leben bedeutet Veränderung. Im **RITUAL** wird sie greifbar: wenn die wiederkehrende Folge menschlicher Handlungen das Vergehen der Zeit zu unterbrechen scheint; wenn Altes endet und Neues beginnt. Alle zwölf Jahre versammeln sich indische Asketen in Allahabad am Ganges – nackt wie der Gott Shiva, umhüllt von heiliger Asche. Und einmal im Leben springt auf der südpazifischen Insel Pentecost jeder Junge an einem Lianenseil in die Tiefe, um zum Mann zu werden. Ein Übergangsritus, wie er sich so oder anders in allen Gesellschaften findet









Diese Szene könnte Jahrhunderte alt sein: Äthiopische Christen ziehen zur göttlichen Stadt Lalibela, um Jesu Taufe zu feiern. Weil ihr Land lange von der christlichen Welt abgeschnitten war, hat die religiöse **TRADITION** dort seit der Antike oft unverändert überlebt. Verstaubtes Illusionstheater, sagen Kritiker – was die Gläubigen nicht davon abhält, weiterhin mehr als 150 Fest- und 175 Fastentage im Jahr zu begehen





Den Wein schmecken. Die Gewürze riechen. Das Gebet hören. Und die Hände ausstrecken, damit sich der Flammenschein in den Fingernägeln spiegelt – bei der Hawdala-Zeremonie, mit der Juden das Ende des Sabbat begehen, sind gleich vier Sinne im Einsatz. Denn die religiöse **ERKLÄRUNG** der Welt bleibt nie theoretisch; Gläubige »begreifen« buchstäblich Rätsel und Zusammenhänge. Wie der birmanische Mönch, der so lange die heiligen Texte studiert, bis ihm die Mantras ins Herz übergegangen sind





So viele Menschen, so viele Götter. In den Anden, auf 5000 Meter Höhe, haben sie gemeinsam die Nacht verbracht: die peruanischen Indianer mit ihren uralten Berg- und Naturgöttern – und mit Jesus Christus, den sie ebenfalls verehren. Jetzt: Sonnenaufgang. Erfahrung von, Vertrauen in **EWIGKEIT**. Religion, schrieb der Theologe Friedrich Schleiermacher schon 1799, sei ja nichts weiter als dies: »Sinn und Geschmack fürs Unendliche« □